

Recht auffällig war der schwärzliche Fleck am Ende der Flanken, der auf Petersons (1954) Abbildung gänzlich fehlt, jedoch im „Handbook of British Birds“ und bei Frieling (1954) recht gut zu sehen ist. Eine Durchsicht des Papageitaucher-Materials im Naturhistorischen Museum Wien, und Fotos dieser Art zeigten, daß dieser Fleck recht deutlich von der dunkelgrauen Wölkung der Flanken, die meist von den Flügeln verdeckt wird, abgesetzt ist und meist viel tiefer und kontrastreicher in das Weiß des SteiBes hineinreicht.

Wie schon oben beschrieben, schien mir der untypische Wangenfleck mehr abgegrenzt und braun bzw. die Außensäume gelblich gegenüber der gleichmäßig grauen bis dunkelgrauen typischen Gesichtszeichnung der Papageitaucher im Winterkleid. Doch muß man die Schattenwirkung der gewölbten Wangen und das warme Licht, das oft Braun- und Gelbtönungen hervorruft, berücksichtigen.

Wenn es sich auch nur um eine Feldbeobachtung handelt, so muß diese doch, unter Beachtung der günstigen Beobachtungsumstände, als Erstnachweis von *Fratercula arctica* für Österreich gewertet werden.

#### Literatur:

- Frieling, H. (1954): Was fliegt denn da? Stuttgart.  
Kartaschew, N. N. (1960): Die Alkenvögel des Nordatlantiks. Wittenberg-Lutherstadt. Neue Brehm-Bücherei, Bd. 257.  
Peterson, R. T., G. Mountfort & P. A. D. Hollom (1954): Die Vögel Europas. Hamburg-Berlin.  
Witherby, H. F., F. C. R. Jourdain, N. F. Ticehurst & B. W. Tucker (1949): The Handbook of British Birds. London. Vol. V, 168 — 173.

## Erster Brutnachweis der Mittelmeer-Schafstelze in Österreich

Von Albert AUSOBSKY jr., Bischofshofen

1960 entdeckte A. Aichhorn, Kooperator in Zell/See am Südufer des Zeller-Sees ein Vorkommen der Schafstelze, *Motacilla flava*. (9. 5.: 1 ♂, 1 ♀; 7. 6.: 1 ♀ mit Nistmaterial; 17. 6.: 4 Ex.; 18. 6.: 3 Ex.; Ende September keine mehr beobachtet). Aichhorn berichtete mir, daß dabei das von ihm festgestellte ♂ die Rassenmerkmale der Aschköpfigen Schafstelze (*Motacilla flava cinereocapilla*) hatte. Da unser Land aber im Areal der Nominatform *M. f. flava* liegt (Bauer & Rokitsky 1951, Witherby & al. 1958), nahm ich erst an, daß es sich dabei um eine Mutante von *M. f. flava* handelte (Peterson, Mountfort & Hollom 1954).

Anfang 1961 untersuchte Aichhorn jedoch mehrere ♂♂ und konnte dabei wieder nur die Merkmale von *M. f. cinereocapilla* feststellen. Daraufhin beschlossen wir, dem Problem gemeinsam nachzugehen.

An dieser Stelle möchte ich den Herren Prof. Dr. E. Stresemann - Berlin, Dr. E. Sutter - Basel und Dr. G. Mayer - Linz für die wertvollen Anregungen und die Überlassung der entsprechenden Literatur herzlichst danken.

### Biotop

Das Brutgebiet befindet sich in der Verlandungszone am Südufer des Sees. Es ist ein entlang der Uferlinie verlaufender, von zwei künstlichen Kanälen durchzogener, 100 bis 400 m breiter Carexbültenstreif. Im westlichen Teil befindet sich eine von Schlickflächen umrandete Flachwasserlagune. An der südlichen Seespitze gehen die Carexbestände bis an die Uferlinie, während sich im westlichen und östlichen Abschnitt des Gebietes, mehr oder minder breite Phragmitesflächen zwischen den Seggen und der Wasserfläche ausdehnen. Landeinwärts geht die Carexzone in die von einzelnen Baumgruppen bestandenen Wiesengebiete des Zeller- und Brucker-Mooses über; in der Seggenfläche befinden sich einige Weidegebüschgruppen.

Während der Zugperioden finden sich an der Lagune zahlreiche Limicola, Enten und andere Sumpfvögel ein, in den Seggen brüten Rohrammer, Stockente und Rabenkrähe (auf Weiden), in den anschließenden Wiesen Kiebitz, Feldlerche und Braunkehlchen und im Schilfbereich Bleßhuhn, Haubentaucher und Teichrohrsänger.

Vom Badebetrieb ist diese Uferzone kaum betroffen, hingegen bildet das Weidevieh, das bis an das Seeufer kommt, eine ernste Gefahr für die genannten Bodenbrüter, deren Gelege meist zerstört werden.

### Beobachtungen 1961

Die Ankunft der Stelzen erfolgte nach Aichhorn zwischen 30. 3. und 5. 4., am 11. 4. beobachtete er 4, am 10. 5. 6—7 Ex., davon ein mit Futter fliegendes ♀.

Das erste Nest fanden wir jedoch erst am 12. 5. Es befand sich in einer seitlichen Höhlung an der senkrechten Wand einer Seggenbülte, von herabhängenden dürren Halmen nahezu vollkommen verdeckt. Die fünf Jungvögel waren schon ziemlich groß, hatten ihre Großgefiederkiele aber noch geschlossen, sodaß ich sie unbesorgt beringen konnte. Durch die seit Anfang Mai herrschende Regenperiode stieg der Seespiegel in der folgenden Woche stark an. Am 19. 5. fand Aichhorn die Nestmulde bereits überspült, ein Jungvogel war verschwunden, zwei weitere lagen tot im Wasser neben dem Nest. Die beiden restlichen bereits fliegenden Jungen standen in der überschwemmten Nestmulde. Aichhorn setzte sie auf die Kuppe der Bülte und nach mehreren Tagen konnte er auf Grund der zahlreichen aufgefundenen Kotspuren annehmen, daß die beiden Jungvögel durchgekommen waren.

Am 7. 6. fand Aichhorn ganz in der Nähe ein Nest mit 6 Eiern, wohl eine Zweitbrut des vorhin genannten Paares. Dieses Gelege ging ver-

loren — am 11. 6. war das Nest teilweise zerstört und enthielt nur mehr vier verlassene Eier.

Etwas 500 m weiter östlich entdeckte Aichhorn am 21. 5. ein weiteres Nest mit fünf Eiern, wovon eines neben dem Nest lag; am 28. 5. schlüpften zwei Junge, am nächsten Tag waren noch beide Nestlinge und zwei Eier vorhanden, am 30. 5. fand Aichhorn aber auch dieses Nest ausgeplündert.

Bemerkenswert ist, daß die beiden später aufgefundenen Nester, offenbar durch den hohen Wasserstand, nicht mehr in den Carexbülten seitlich eingebaut waren, sondern sich an der Oberseite der Höcker befanden. Eines davon war oben offen, durch die bereits ziemlich hoch und dicht stehenden Halme jedoch einigermaßen abgeschirmt, während sich das zweite in einer Vertiefung befand und von einem vorjährigen, sehr dichten Halmbüschel überdeckt war; seitlich führte ein kurzer Gang zur Nestmulde.

Aichhorn schätzt auf Grund der balzenden ♂♂ die Anzahl der Zeller Brutpaare auf vier bis fünf. Da wir am 12. 5. aber gleichzeitig 13 adulte Vögel beobachteten, können es auch sechs bis sieben Paare sein.

#### Die Rassenmerkmale

Am 12. 5. untersuchten wir aus 5 — 10 m Entfernung mehrere balzende und neben dem Weidevieh futtersuchende ♂♂ genauestens mit einem am Stativ montierten Feldstecher Hensoldt 9 x 36 und freihändig mit einem 10 x 40 Swarovski-Habicht. Dabei konnten wir alle ♂♂ auf Grund der Kopfzeichnung als *Motacilla flava cinereocapilla* bestimmen.

Mit der von Dr. E. Sutter freundlicherweise zugesandten Schafstelzenarbeit von Schwarz (1956) gerüstet, setzten wir am 23. 6. unsere Beobachtungen, diesmal gemeinsam mit R. Hutz - Bischofshofen fort. An diesem Tag konzentrierten wir uns auf das ♂ des erstgenannten Brutpaares, das uns bis auf etwa 5 m an seinen Balzplatz heranließ. Ein Fangversuch schlug leider fehl. Wieder konnten wir die typischen *cinereocapilla*-Merkmale feststellen: Weiße Kehle, dunkler Brustmittelfleck, dunkle Gesichtsmaske ohne weißen Augenstreif.

Einige Tage zuvor hatte Aichhorn von diesem ♂ eine Reihe von Farbaufnahmen gemacht, die wir uns leider erst am Abend ansahen. Dabei entdeckten wir vor dem Auge eine ganz schwache Spur eines hellen Superziliarstreifs und beiderseitig hinter dem Auge, allerdings schon sehr weit von diesem entfernt, außerhalb der Ohrdecken, einen ganz kleinen hellen Fleck an etwa jener Stelle, wo bei der Abbildung der *iberiae*\*)

\*) An dieser Stelle möchte ich auch den von Schwarz (1956) gefundenen Fehler bei *iberiae* in Peterson & al. (1954), wonach bei dieser Rasse der weiße Streif „vom Auge an verläuft“, erwähnen. Bei *iberiae* fehlt nach der Hartert'schen Originalbeschreibung der weiße Superziliarstreif vor dem Auge nur ganz ausnahmsweise. Siehe Schwarz (1956), 62 — 63, Fußnote.

in Peterson & al. (1954) der weiße Augestreif hinten endet, vielleicht eine Spur höher, auf der verlängerten Verbindungslinie Schnabelspitze-Augenmitte.

Diese Merkmale entgingen uns ob ihrer Feinheit bei der vorangegangenen, unbeeinflussten Feldbeobachtung. Bei einigen Fotos, wo bei der Aufnahme die Beleuchtung ungünstiger war, sind diese hellen Stellen auch nur undeutlich oder überhaupt nicht sichtbar. Aichhorn untersuchte nun abermals dieses ♂ im Feld und konnte dabei auch wieder keine hellen Stellen sehen, — zweifellos ist hier der Grund in der zu geringen Vergrößerung der optischen Ausrüstung zu suchen. Hartert (1910 — 1938) schreibt nun bei *M. f. cinereocapilla*: „Der weiße Superziliarstreif fehlt, ist nur angedeutet oder schmal und nur hinter dem Auge ausgebildet . . .

Durch das Vorhandensein der schwachen Spur eines Superziliarstreifs vor dem Auge beim Zeller ♂ hat dieses einen, wenn auch sehr geringen *iberiae*-Einschlag und ähnelt damit der von Schwarz (1956) beschriebenen Übergangsform *M. f. cinereocapilla-iberiae*. Da ich auf Grund der Erfahrungen mit den Farbaufnahmen bei den übrigen beobachteten „*cinereocapilla*-Typen“ ein vollkommenes Fehlen von Weiß im Augenbereich nicht mehr unzweifelhaft nachweisen kann, muß ich annehmen, daß unter jenen vielleicht weitere Exemplare mit dem Einschlag des *iberiae*-Typus vorkommen können. Ich beschränke mich daher bei der Rassenangabe auf Mittelmeer-Schafstelze. Weiters ist bemerkenswert, daß wir, im Gegensatz zu den Beobachtern in der Schweiz, bei den Zeller ♂♂ keinen *flava*-Einfluß feststellen konnten — auch bei uns zieht *M. f. flava* durch und ein Festhalten eines *flava*-♀ durch ein balzendes *cinereocapilla*-♂, wie Schwarz annimmt, wäre durchaus möglich. Wahrscheinlich erfolgte aber die Einwanderung der Mittelmeer-Schafstelze in Salzburg erst vor ganz kurzer Zeit, sodaß heute noch keine Vermischung feststellbar ist.

Eine ganz genaue Rassenbestimmung der Zeller Schafstelzen-Population dürfte auch kaum möglich sein, da der Fang aller (6 — 7) ♂♂ eine doch zu kleine Serie ergäbe. Außerdem würde durch den Fang dieses kleine Vorkommen höchstwahrscheinlich vernichtet werden.

Bemerkungen zur Einwanderung der Mittelmeer-Schafstelze in den Bereich  
nördlich der Alpen

Da Bauer & Rokitansky (1951) nur ein Belegstück von *M. f. cinereocapilla* vom 10. 4. 1925 „aus Tirol“ angeben, ist das Zeller-Brutvorkommen das erste in Österreich.

Ein Vorstoß der Mittelmeer-Schafstelze in der Schweiz wurde von 1948 an festgestellt (Schwarz 1956). Durch das Zeller Brutvorkommen kann nun die Breite dieser Einwanderungsfront als bedeutend größer angenommen werden. Möglicherweise gehörte auch das Tiroler Belegstück und das in Bayern beobachtete Exemplar (Wüst 1953, zit. in Schwarz 1956) einer

Brutpopulation nördlich der Alpen an. Diese Vermutung wird durch den in Salzburg erfolgten Brutnachweis erhärtet. Außerdem scheint es näherliegend, daß die Mittelmeer-Schafstelzen, wenn sie von ihren ursprünglichen Brutgebieten in ihre Überwinterungsgebiete in Afrika ziehen (Witherby & al. 1958), kaum Tirol oder Bayern als Durchzügler berühren werden, wohl aber jene Individuen, die einer bereits nach Norden vorgestoßenen Population angehören.

Zweifellos ist es heute noch verfrüht, den Verlauf dieser Einwanderung zu rekonstruieren; die Ausbreitung der Mittelmeer-Schafstelze nach Norden dürfte auf klimatische Einflüsse zurückzuführen sein. Gleichzeitig konnten wir in Salzburg auch vom Alpensegler (*Apus melba*) (A us o b s k y 1962) und von der Felsenschwalbe (*Ptyonoprogne rupestris*) (A u s o b s k y & H u t z 1962) zum ersten Mal eine Brut nachweisen bzw. eine deutliche Expansion feststellen.

Welche Entwicklung die Ausbreitung dieser ursprünglich besonders im mediterranen Raum verbreiteten Formen annimmt, wird die Zukunft zeigen und vielleicht regen gerade diese Zeilen dazu an, diesem Fragenkomplex weiterhin besonderes Augenmerk zu schenken.

#### Literatur:

- Ausobsky, A. jr. (1962): Alpensegler (*Apus melba*) auch in Salzburg Brutvogel. Egretta, 5, 23.
- Ausobsky, A. jr. & R. Hutz, (1962): Zur Verbreitung der Felsenschwalbe (*Ptyonoprogne rupestris*) in Salzburg. Egretta, in Druck.
- Bauer, K. & G. Rokitansky (1951): Die Vögel Österreichs. Neusiedl/See.
- Hartert, E. (1910—38): Die Vögel der paläarktischen Fauna. Berlin.
- Peterson, R. T., G. Mountfort & P. A. D. Hollom (1954): Die Vögel Europas. Hamburg.
- Schwarz, M. (1956): Über die Variationsbreite der Camargue-Schafstelzen (*Motacilla flava*) und die Schafstelzen-Einwanderung in die Schweiz. Ornith. Beob. 53,3.
- Witherby, H. F., F. C. R. Jourdain, N. F. Ticehurst & B. W. Tucker (1958): The Handbook of British Birds, London, Vol. I.

## Die Spechte des Purgstaller Gebietes

Von Franz RESSL, Purgstall, NO.

Mehrjährige Beobachtungen im Raum von Purgstall haben das Vorkommen von neun Spechtarten ergeben, die sich nach ihrer Häufigkeit wie folgt reihen lassen: Grünspecht, Großer Buntspecht, Grauspecht, Kleinspecht, Mittelspecht, Wendehals, Schwarzspecht, Blutspecht und Weißrückenspecht. Der Dreizehenspecht kommt im Bezirk Scheibbs nur in der Umgebung von Luuz vor.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Egretta](#)

Jahr/Year: 1962

Band/Volume: [5\\_1](#)

Autor(en)/Author(s): Ausobsky Albert jr.

Artikel/Article: [Erster Brutnachweis der Mittelmeer-Schafstelze in Österreich. 3-7](#)